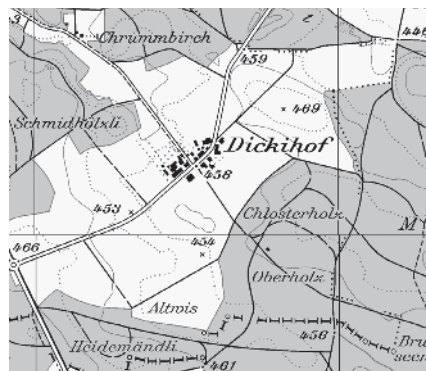


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Kompakte Strassenbebauung eingebettet in grosse Waldlichtung in leicht gewelltem Wies- und Ackerland. Musterbeispiel eines Rundungsweilers. Traufständig entlang Durchgangsstrasse gereihete Bauern- und Wohnhäuser des 18. bis 20. Jhs., Nebenbauten im rückwärtigen Bereich.



Siegfriedkarte 1882



Landeskarte 2002

Weiler

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten





1 Ortseingang Nord



2



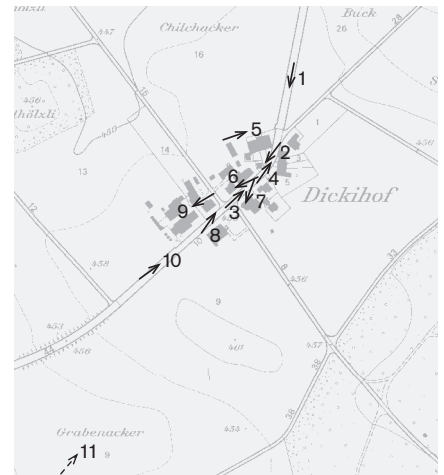
4



3



5



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2006: 1–11



6



7



8



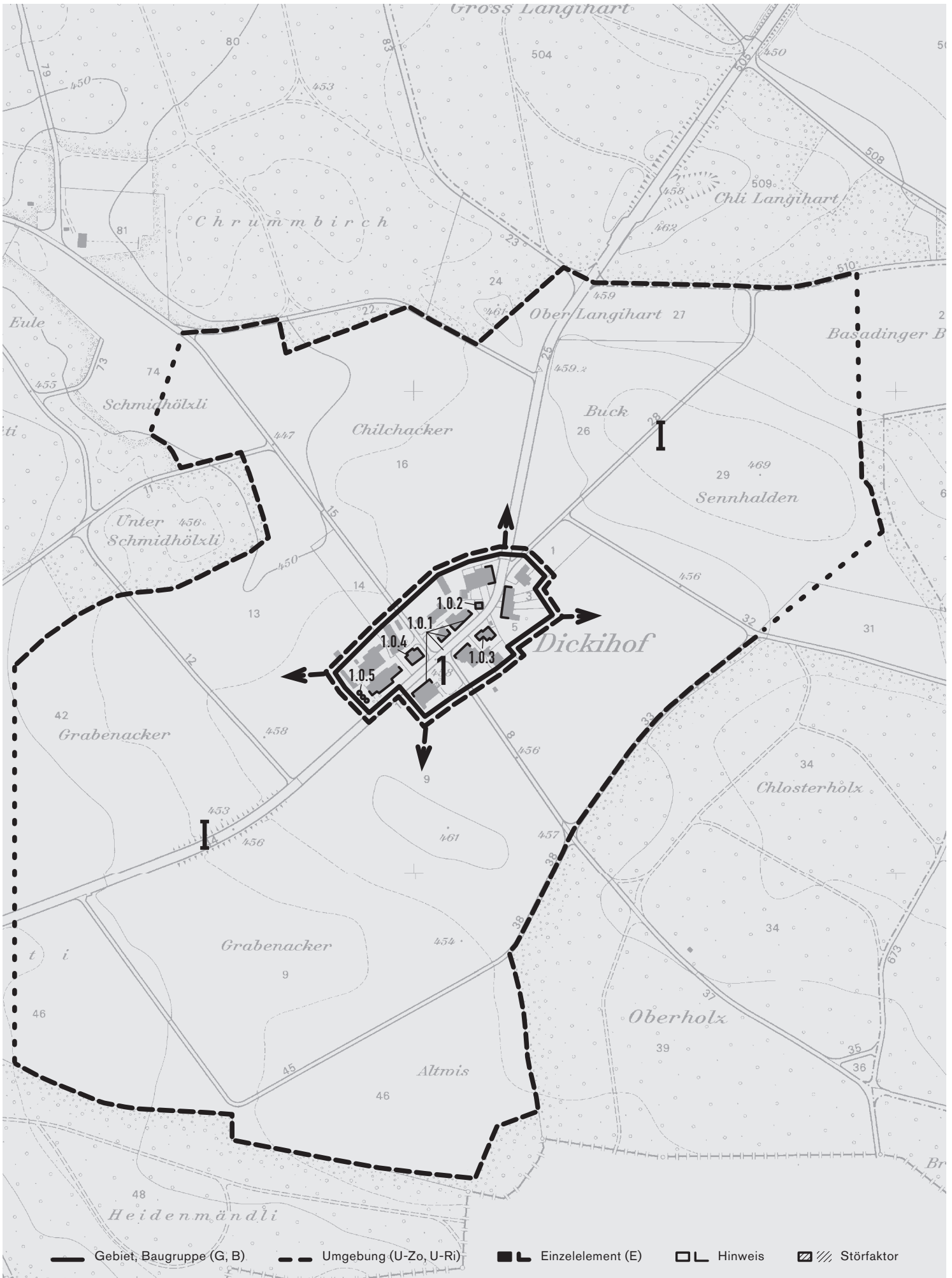
9



10 Ortseingang West



11



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Bäuerliche, regelmässige Strassenbebauung des 18.–20. Jh., strassenseitig Wohn- und Ökonomiebauten, rückwärtig Nebengebäude	A	×	/	×	A			1–11
E	1.0.1	Geradliniger Strassenraum mit traufständigen Bauern- und Wohnhäusern				×	A			3,6–8
	1.0.2	Kubischer Speicher, Fachwerk über gemauertem Sockel, wohl 18. Jh., wichtig für die Geschlossenheit des Strassenraums						o		2
	1.0.3	Einfamilienhaus und angebauter Unterstand von 1996, leicht störend						o		1
	1.0.4	Klassizistischer, zweigeschossiger Putzbau mit knappem Satteldach, dat. 1865						o		6,8
	1.0.5	Drei Silos am Ortszugang, hinter Bäumen versteckt, 4. V.20. Jh.						o		
U-Ri	I	Unverbautes, leicht gewelltes und von Wald umgebenes Kulturland, Felder und Äcker	a			×	a			1,4,5,10,11

Dickihof

Gemeinde Schlatt, Bezirk Diessenhofen, Kanton Thurgau

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Ein in der Nähe des Weilers gefundenes keltisches Kriegergrab mit Waffen deutet auf eine frühe Besiedlung der Gegend. Ehemalige, dem Rheinauer Kloster zustehende Rechte lassen darauf schliessen, dass die Rodung um Dickihof noch im ersten Jahrtausend angelegt wurde und seither dauernd bewohnt war. Erstmals urkundlich erwähnt wurde der dem Kloster Ittingen zugehörige Ort mit Grundstück des «Ticchi» im Jahr 1162. 1289 veräusserte das Kloster Ittingen den Dickihof den Nonnen von St. Katharinental, weil es wegen einer Kreuzzugssteuer in Not geraten war. Die Katharinentaler Nonnen hatten schon 1267 einen Acker in der Nähe des Hofes vom Kloster Allerheiligen (Schaffhausen) erworben. Wohl um den Besitz abzurunden, kauften sie dort 1290 nochmals ein Grundstück, wozu der Abt von Rheinau als Grundherr seine Zustimmung gab. In den folgenden Jahrhunderten gehörte wahrscheinlich der Grossteil des Grundbesitzes dem Kloster St. Katharinental; einige Teile, vor allem die Wälder, unterstanden bis ins 19. Jahrhundert direkt der Klosterwirtschaft.

Der St. Katharinentaler Hof zu Dicki bestand um 1510 aus einem Haus, zwei Scheunen und zwei Speichern, 1765 aus drei Hauptbauten, einem Brunnen und ganz wenigen Nebenbauten. Bald nach 1840 wurde der Ort an das kantonale Strassennetz und an die Gemeindewerke von Unterschlatt angeschlossen. Damals kamen auch Zuzüger in den Ort, den sie mit ihren Neubauten minim erweiterten.

Wie ein Blick auf die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1885 zeigt, hat sich der Weiler seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert kaum verändert. Der einzige Zuwachs besteht in zwei Einfamilienhäusern aus dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts und wenigen Ökonomiebauten. Eine geringfügige Veränderung brachte auch der Ausbau der Hauptstrasse.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Siedlung liegt inmitten einer grossen unverbauten Waldrodung unweit der Kreuzung der Strassen Frauenfeld–Schaffhausen und Trüllikon–Diessenhofen. Letztere verläuft als ausgebaute Durchgangsstrasse in gerader Linie durch Dickihof, bevor sie am östlichen Ausgang scharf nach Norden dreht. Ungefähr in der Ortsmitte wird sie von einem Feldweg rechtwinklig gekreuzt.

Dickihof besteht aus ein paar wenigen, dicht entlang der Hauptverkehrsachse stehenden traufständigen, zweigeschossigen Wohn- und Ökonomiebauten mit Satteldach (1.0.1). Nebengebäude wie Remisen oder Hühnerställe befinden sich vor allem hinter der nördlichen Häuserzeile, aber auch zwei Fachwerk-Wohnbauten mit Schopf und Hocheingang sind dort situiert. Gekieste Hofplätze und eingezäunte Vorgärten sowie Nutzgärten, Obst- und andere Bäume im rückwärtigen Bereich zeigen, dass im Weiler immer noch Ackerbau und Viehwirtschaft betrieben wird. Abgesehen von den zwei neueren Einfamilienhäusern und ein paar Nebenbauten stammen die Gebäude aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Sowohl im Westen wie im Osten betonen je zwei Ökonomiebauten den Anfang des kurzen Strassenraums. Die drei Silos vor dem westlichen Bauernhof (1.0.5) stören wegen ihrer verdeckten Lage hinter Bäumen nicht. Drei hohe Nadelbäume ragen an der Kreuzung bei der Scheune mit Hocheinfahrt in den Himmel. Gegenüber stehen zwei herrschaftliche, durch den Feldweg voneinander getrennte Wohnhäuser aus der Zeit um 1865 – das eine ein Putz- (1.0.4), das andere ein Fachwerkbau.

Die Strassenbiegung im östlichen Teil wird durch den schiefwinklig zur Verkehrsachse positionierten Fachwerkspeicher (1.0.2) und vis-à-vis vom leicht abgetieften dreiteiligen Wohnbau geprägt. Im Strassenbild leicht störend ist ein Einfamilienhaus aus den 1980er-Jahren (1.0.3). Es scheint, als ob es in die Baulücke zwischen dem ehemaligen Bauernhaus und einer Garage aus den 1950er-Jahren hineingezwängt worden wäre.

Die Siedlung geht fliegend ins Umland über; unmittelbar am Ortsrand liegen Gemüse- und Obstbaumgärten.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Für den Speicher (1.0.2) sollten Sanierungsmassnahmen eingeleitet werden; sein Abbruch würde die räumliche Qualität des Ortes stark vermindern.

Allfällige bauliche Veränderungen an den Gehöften sind mit Beratung der Denkmalpflege auszuführen, ebenso solche in den Nahbereichen der Höfe, in den Gärten und Vorplätzen.

Ein absolutes Bauverbot ist für die ganze Nahumgebung zu erlassen, damit das Verhältnis von Landschaft und Bebauung unangetastet bleibt.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten durch die Situation des Weilers in einer Waldrodung inmitten von leicht gewelltem Wies- und Ackerland und durch die reizvolle Wechselwirkung zwischen Landschaft und Bebauung.

Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten wegen der klaren, traufständigen Ausrichtung der Bauten zur Strasse und dank der spannungsvollen Anordnung von Gross- und Kleinbauten, akzentuiert durch Nadelbäume.

Architektuhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten als Urform eines mittelalterlichen, in einer Rodung erstellten Weilers und durch die einfachen, jedoch für die Region und Entstehungszeit typischen Bauten.

08.2005/jam

Film Nr. 2904 (1978)
Digitale Aufnahmen 10350, 10351 (2006)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
696 556/278 254

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz